

Naturkatastrophen in der Antike

1. Helike 373 v.Chr.
2. Alexandria und der östliche Mittelmeerraum 365 n.Chr.
3. Antiochia 526 n.Chr.
4. Naturkatastrophen im Mythos
5. Die religiöse Deutung von Naturkatastrophen
6. Krisenmanagement im römischen Reich

1. Helike 373 v.Chr.

Antike Stadt in der nördlichen Peloponnes am Golf von Korinth

Ereignisse der Katastrophe sind aus späteren Quellen bekannt, die sich auf frühere Berichte beziehen:

Diodor (1. Jh. n.Chr.): Das Unglück geschah in der Nacht, die Bewohner waren deshalb nicht in der Lage, sich zu retten; am nächsten Morgen nächste Katastrophe: Überlebende stiegen aus Trümmern hervor und wurden von Flutwelle überschwemmt.

Strabon (1.Jh. n.Chr.) beruft sich auf Schilderungen des Zeitzeugen *Herakleides*: Erdbeben und Flutwelle gleichzeitig in der Nacht

Von den Ereignissen nach der Katastrophe ist nur wenig überliefert: *Herakleides*: Benachbarte achaische Städte schickten sofort 2000 Helfer, Helike aber war verschwunden, keine Toten konnten mehr geborgen werden; das verlassene Territorium wurde unter den Nachbarstädten aufgeteilt, die Nachbarstadt Bura wieder aufgebaut.

Durch den spektakulären Untergang Helikes kam es zu einem Katastrophen-Tourismus, antike Quellen besagen, dass man noch Reste im Meer erkennen konnte.

In der Deutung der Katastrophe unterscheiden sich die Physiker, die nach rationalen naturwissenschaftlichen Erklärungen forschten, und die gottesfürchtigen Menschen: Katastrophe = Rache der Götter für begangenes Unrecht.

Aristoteles: Erklärung ca. 40 Jahre nach Unglück: Gegensätzlich strömende Winde waren für gemeinsames Auftreten von Erdbeben und Flutwelle verantwortlich: im Meer Südwind (verursachte Flutwelle), auf dem Land Nordwind (verursachte Erdbeben).

Herakleides: Zorn des Poseidon über das Verhalten der Bewohner gegenüber einer Delegation aus Ionien: Diese hatten wegen alter Beziehungen zu den Achaïern um die Herausgabe der Statue aus dem Poseidon-Tempel oder wenigstens um ein Modell des Tempels für die eigene Kultstätte gebeten, was die Heliker verweigerten. Die Ionier wandten sich an die Bundesversammlung der Achaier, die ihnen zustimmte, doch die Heliker verweigerten sich weiterhin. Im darauffolgenden Winter kam es zum Unglück und die Achaier gaben den Ionier, wonach sie verlangten.

Helike-Forschung heute: Auch heute gibt es noch in der Gegend intensive seismische Tätigkeiten. Grund: topographische und geologische Situation der Landschaft, deren Tektonik sehr instabil ist.

Helike heute? Moderne Unterwasserforschungen haben zu keinem konkreten Ergebnis geführt, liegt Helike überhaupt noch im Meer? Durch Akkumulation der Ablagerungen, die die drei Gebirgsflüsse mit sich führen, hat sich der Küstenverlauf seit der Antike verändert. Geoarchäologische Erdbohrungen haben an der Küste antike Siedlungsspuren nachweisen können, ob von Helike ist ungelöst.

2. Alexandria und der östliche Mittelmeerraum 365 n.Chr.

Gründung durch Alexander d. Großen 331 v.Chr., wuchs unter Ptolemäern zu einem politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Zentrum der mediterranen Welt an und war auch unter römischer Herrschaft eine wichtige Metropole.

Katastrophe: Am 21. Juli 365 n.Chr. wurde Alexandria gemeinsam mit vielen anderen Städten des östlichen Mittelmeerraumes von einer verheerenden Erdbeben- und Flutwellenkatastrophe heimgesucht.

Ammianus Marcellinus (Zeitgenosse): Kombination aus Erdbeben und Tsunami. Inferno begann kurz nach Sonnenaufgang, Blitz und Donner, die Erde begann zu zittern, das Meer sich zu teilen und zurückzuströmen, was zu Neugier und Sorglosigkeit der Menschen führte, bis die Meereswogen über das Festland hereinstürzten. Viele Menschen, die die Rückkehr des Wassers nicht erwarteten, wurden getötet, viele Schiffe verschlungen.

Hieronymus (347-420 n.Chr.): Erdbeben hat gesamte bewohnte Welt heimgesucht; er nennt Punkte wie Areopolis (Stadt zwischen Arabien und Palästina), Epidauros (an der Westküste der Adria).

Athanasios (9. Jh.): auch Insel Kreta war ein Unglücksort: manche Teile überschwemmt, andere trocken gelegt, Städte zerstört.

Heutige Untersuchungen von Archäologen und Geologen: ostmediterrane Raum = Zone mit außerordentlicher seismischen Aktivität. Das Epizentrum war wohl im westlichen Kreta. Es wird angenommen, dass der Tsunami einige Küsten des östlichen Mittelmeers erreicht hat und wahrscheinlich auch der Auslöser für seismische Aktivitäten in Griechenland war. Es ist jedoch fraglich, ob alle Zerstörungen, die zeitlich mit dem Beben von 365 in Verbindung gebracht werden, auch Teil dieser großen Katastrophe waren: Separate, lokale Katastrophen sind möglich. Die Mehrheit der Forscher tendiert dazu, die Katastrophe von 365 zu reduzieren, z.B. werden Sizilien und Nordafrika als Schauplätze eher ausgenommen.

3. Antiochia 526 n.Chr.

Metropole am Fluss Orontes im nördlichen Syrien, häufig von Erdbeben heimgesucht.

Katastrophe: 20. / 29. Mai (Abweichung in den Quellen) 526 n.Chr. um die Mittagsstunde: Erdbeben, dessen Stärke die Einwohner überraschte.

Johannes Malalas (491-578 n.Chr.): Gebäude stürzten ein und begruben Menschen unter sich; Feuersturm: Wind trug offenes Feuer aus den Küchen in die einstürzenden Gebäude. Bis auf einige Häuser am Fuße der Stadt stand alles in Ruinen, die Große Kirche blieb vom Erdbeben verschont, wurde aber 7 Tage später durch das Feuer zerstört, 250 000 Menschen kamen ums Leben.

Nach der Katastrophe: Der byzantinische Kaiser in Konstantinopel Iustin als Krisenmanager; schickte hohe Geldzahlungen und Expertenteams mit der Aufgabe, in der zerstörten Stadt aufzuräumen und wiederaufzubauen. Auch Neffe Iustinian (späterer Kaiser) kommt mit Ehefrau und stiftet Mittel für Kirchen, Bäder und Hospizen.

Deutung der Katastrophe: Unglück von Gott gesandt -> Strafe Gottes für menschliche Verfehlungen. Menschen bemühten sich, den erzürnten Gott wieder zu besänftigen und nachzuweisen, gottgefällig zu leben: büßten, beteten, Gottpreisungen.

4. Naturkatastrophen im Mythos

Beispiel: Namensgebung Athen (nach *Augustinus/Varro*)

Urpötzlich taucht in der Stadt an der einen Stelle ein Ölbaum auf, an einer anderen sprudelt Wasser. König Kekrops befragt das Orakel von Delphi: Ölbaum = Minerva, Wasser = Neptun; Bürger müssen entscheiden, nach welcher Gottheit die Stadt benannt werden soll. Kekrops holt alle Bürger, auch Frauen, zur Abstimmung zusammen. Alle Frauen stimmen für Minerva, alle Männer für Neptun, die Göttin gewinnt mit einer Stimme Mehrheit. Die Stadt wird Athen und nicht Poseidonia genannt, was Poseidon erzürnt und die Stadt überfluten lässt. Um den Gott zu besänftigen, durften Frauen nicht mehr abstimmen und kein Kind durfte den Namen der Mutter tragen.

Die Funktion des Mythos ist das Suchen von Erklärungen in der Vergangenheit für Verhältnisse und Zustände in der Gegenwart: Erklärung, warum Athen nach einer weiblichen Gottheit benannt, aber die Gesellschaft in historischer Zeit patriarchalisch strukturiert gewesen ist. Naturkatastrophen als Instrumente göttlichen Zorns gegenüber frevelhafter Menschen sind ein fester Bestandteil von Mythen.

5. Religiöse Deutung von Naturkatastrophen:

Die Menschen waren der festen Überzeugung, dass Naturkatastrophen von den Göttern verursacht wurden, da die römische und griechische Religion immer einen starken Naturbezug hatte. Besonders in Regionen mit häufigen Naturkatastrophen hatte die religiöse Deutung großes Gewicht. Ein Grund dafür war auch der Versuch, den Ereignissen ihre Anonymität zu nehmen und sie zu benennen und ihren Grund zu kennen. Ein zorniger Gott konnte besänftigt werden, zum Beispiel mit Dankgebeten, Bitt-Prozessionen, Sühnegängen, Tempelbauten, in der Hoffnung, die nächste Katastrophe so abwenden zu können. Häufig wurde in der Oberschicht versucht, die Zeichen der Götter im Sinne der eigenen Interessen umzudeuten. Religion hatte die Aufgabe, den Katastrophen den Schrecken zu nehmen und optimistisch weitere Ereignisse zu ertragen.

6. Krisenmanagement im römischen Reich

Die Bereitschaft zur staatlichen Katastrophenhilfe war abhängig von den politischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen.

Republik: meistens nur Befolgen der tradierten religiösen Zeremonien, der aristokratische Wettstreit um Vormachtstellung behinderte effiziente materielle und strukturelle Hilfe.

Für den Kaiser dagegen war Hilfe Bestandteil seiner Rolle als patronales Oberhaupt des *imperium*.

Effektive Strategien wurden entwickelt: Geldzahlungen, Befreiung von Steuern, Entsenden von qualifiziertem Fachpersonal. Zusätzlich gab es private Hilfestellungen reicher Bürger, die dafür Sozialprestige ernteten.

Spätantike: Finanzielle Probleme änderten nichts an der kaiserlichen Hilfe, private Unterstützungen gingen aber zurück.

Literatur:

H.Sonnabend: Naturkatastrophen in der Antike, Stuttgart 1999.

E. Olshausen, H. Sonnabend (Hg.): Naturkatastrophen in der antiken Welt. Stuttgarter Kolloquium zur Historischen Geographie des Altertums 6, 1996 (Geographica Historica Bd. 10).

R. B. Stothers / M. R. Rampino: Volcanic eruptions in the Mediterranean before AD 630 from written and archaeological sources, *Journal of Geophysical Research*, 88, 1983, 6357-71.

G. Waldherr (Hg): Antike Erdbeben im alpinen und zirkumalpinen Raum, Stuttgart 2007.

G. Waldherr: Die Geburt der <kosmischen Katastrophe>. Das seismische Großereignis am 21.Juli 365 n.Chr. In: *Orbis Terrarum* 3, 1997, 169 – 201.